

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und der Forderung nach tiefer Gliederung, zwischen dem Streben nach Umfassung und der Anwendung des frontalen Stoßes, in dem Einklange zwischen Raschheit und der gebotenen Ordnung, in der Ausnützung offensiver und defensiver Tendenzen entwickelt sich der Krieg in seiner durchgebildeten Form.

Der organisierte Kampf erweist sich stärker als der unorganisierte, und deshalb ist es unvermeidlich, zu den Mitteln der Organisation zu greifen. Aber die Mittel zu Organisationen sind beinahe stets geringer, als es die Erreichung der Ziele erfordern würde, und darin liegt der Grund, warum aus dem einfacheren Begriffe des Kampfes und der Schlachten der kompliziertere Begriff des Krieges entsteht.

Weil Schlachten, die mit beschränkten Mitteln geschlagen werden, nicht das große Ziel des Kampfes erreichen, muß der Krieg auf die Quellen losgehen, aus denen neue Organisationen und neue Widerstände erwachsen können. Die Schlachten selbst erhalten damit in der Form des organisierten Krieges zeitweilig einen anderen Aspekt. Der Widerstand des Feindes erscheint als Hindernis, und Schlachten werden geschlagen, um die Bewegungsfreiheit, auf die es schließlich ankommt, zu erreichen.

Der Bewegungsfreiheit steht aber die Forderung nach Geschlossenheit hindernd oder erschwerend gegenüber. Wird die Geschlossenheit gelockert, so sinkt die Kampfkraft, und selbst nach einem Siege entsteht daraus unmittelbar die Gefahr eines Rückschlages. Diejenige Form, die sich im Kampfe stärker erweist, macht den Krieg in seiner Gesamtheit unbeweglicher und erschwert die Erreichung der letzten und großen Ziele des Krieges. Es ist, als ob natürliche Bedingungen die Kräfte einschränken, damit keine der anderen dauernd überlegen werden kann.

Große und durchschlagende Erfolge hat es zeitweilig immer dort gegeben, wo eine augenblickliche Widerstandsfähigkeit sich unverhältnismäßig gering erwiesen hat. Aber immer wieder ringen sich die Bestrebungen zu einem gewissen Gleichgewicht empor und zwingen dazu, den Kampf in neuen Formen, in neuen Kriegen weiterzuführen. Man muß von den einzelnen Kriegszügen und ihren momentanen Erfolgen gänzlich absehen und sie im Rahmen der Jahrhunderte zusammenfassend betrachten, um zu erkennen, wie langsam nur die feindlichen Kräfte sich abreiben können, wie sie sich über alle Zufälligkeiten hinweg auf die Dauer beinahe die Waage halten und wie sich nur die Energien des Kampfes schrittweise und beinahe gleichmäßig steigern, so lange, bis vielleicht einmal die letzte Grenze hiefür erreicht sein wird, nämlich die vollkommene und stärkste Organisation, die gänzliche Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel für den entscheidenden Kampf. Dann wird der Krieg auch tatsächlich nichts anderes mehr sein als das, was er immer sein will, nämlich eine einzige große Schlacht.

Aus primitiven Anfängen entwickelte sich die Kriegführung seit der Renaissancezeit, die auch im Kriegswesen ein Wiederaufleben bereits höher entwickelter Formen brachte.